

Leiden mit dem Lokalmatador

Am Finaltag der Schweizer Kegelmeisterschaften in Luzern bleibt es bis zum Schluss spannend.

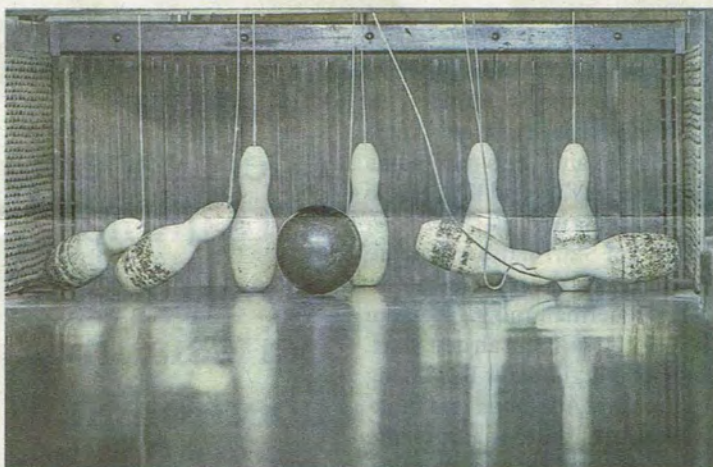
Michel Sutter

«Holz!», tönte es dutzendfach in der kleinen Kegelsporthalle Allmend an diesem späten Sonntagnachmittag. Fridolin Wicki aus Emmenbrücke von den River Boys lieferte in der Kategorie A im Final der Schweizer Kegelmeisterschaften einen Start nach Mass: Nach vier von 25 Würfeln auf der ersten Bahn hatte er jeweils alle Kegel abgeräumt, nach 14 Würfeln stand er bei einem Schnitt von 8,7, nach 25 immerhin noch bei 8,5. Insgesamt 214 Punkte oder Holz, wie es im Kegelsport heisst, sicherte sich der Luzerner nach diesem ersten Durchgang, ein Spitzenwert.

Wicki, der als Fünftplatziertes in den Final gegangen war, schien auf dem besten Weg, sich um einige Positionen zu verbessern. Doch dann blieben bei einem Wurf auf der zweiten Bahn sechs der neun Kegel stehen. Ein Raunengang durch den Saal. «Ein Dreier! Ein Dreier!», sagte ein Zuschauer ungläubig, und einem anderen entfuhr es: «Gopfriedstutz!» Das Publikum im Saal litt mit dem Lokalmatador mit.

Oft wird gerechnet

Es war klar, dass Wicki auf der dritten Bahn eine Steigerung brauchte. Aber auch dort konnte er nicht mehr an seine Leistungen im ersten Durchgang anknüpfen. Unter anderem standen mehrere Vierer zu Buche. «Die dritte und vierte Bahn sind am schwierigsten», sagte OK-Präsident Jaime Iglesias. Wicki klassierte sich nach insgesamt 100 Würfeln auf dem neunten Zwischenrang, bis zum Ende sollte er noch weiter zurückfallen. Bei der vorletzten Schweizer Meisterschaft im Jahr 2018 war der Luzerner noch Dritter geworden. Besser lief es seinem Teamkollegen Peter Gygax, der als Führender in den Finaldurchgang ging. Auch dem Berner missglückten Würfe, so



Der erfolgsverwöhnte Fridolin Wicki aus Emmenbrücke (oben) muss sich diesmal mit dem 13. Rang zufriedengeben. Unten links: Nicht immer gelingt die Kunst, sämtliche Kegel zu treffen. Rechts: Ein Spieler nimmt Anlauf. Bilder: Pius Amrein (Luzern, 23. Oktober 2022)

etwa, als auf der vierten Bahn fünf der neun Kegel stehen blieben. «Jetzt braucht er noch ein paar Achter», sagte ein Zuschauer. «Oder Neuner», fügte ein anderer hinzu.

Dass Kegeln auch eine Art Rechensport ist, hatte sich an diesem Nachmittag schon

mehrmals gezeigt. Etwa bei Stefan Kocsis vom Kegelclub Rot-Weiss aus Möhlin. Er war als Neuntplatziertes in den Finaldurchgang gegangen und lag dank einer starken Leistung zeitweise vorne. Nachdem er seine 100 Würfe absolviert hatte, stand er immer wieder auf

und blickte auf die digitale Anzeigetafel, um zu berechnen, wie viele Punkte die nachfolgenden Kegler noch brauchten, um ihn zu überholen.

Doch zurück zu Gygax. Als seine Konkurrenten ihre Würfe absolviert hatten und der Berner zur vierten Bahn wechselte, zog

er als einzig Verbliebender die ganze Aufmerksamkeit des Saals auf sich. Nervös habe ihn das zwar nicht gemacht, sagte er später. Gleichwohl habe er nach dem Vierer gewusst, dass er nun ein paar «Babeli», also Neuner, werfen musste. Die Spannung stieg, mittlerweile standen eini-

ge der Zuschauerinnen und Zuschauer hinter den Tischen. Gygax liess sich von der Atmosphäre nicht aus dem Konzept bringen. Mit einem Neuner beim allerletzten Wurf sicherte er sich den Titel und den Jubel und Applaus im Saal.

Küssnachterin überholt Konkurrentinnen

Was war für Gygax schwieriger gewesen – das Physische oder das Mentale? «Beides», sagte er und lachte. «Es ist schwierig, die Konzentration aufrechtzuerhalten.» Der Druck sei enorm gewesen, insbesondere als Führender. «Es hat noch keiner geschafft, als Erster im Finaldurchgang dann auch den Titel zu holen.»

Während Peter Gygax bei den Männern also seine Spitzenposition verteidigen konnte, gewann bei den Frauen eine Kegerlerin, die ihre Konkurrentinnen erst noch überholen musste: Belinda Immoos. Die Küssnachterin lag vor dem Start des Finals hinter Renate Caluori und Ingrid Bürgin, doch vor Silvia Geeler. Diese hatte sich im Final einen Vorsprung herausgespielt, und lange schien es, als müsse Immoos Geeler in der Endabrechnung vorbeiziehen lassen. Doch mit ihrem letzten Wurf erreichte die Küssnachterin einen Achter und lag beim Holztotal gleichauf mit Geeler. Da sie aber mehr «Babeli» geworfen hatte, setzte sie sich vor Geeler auf den ersten Zwischenrang. Nun konnte sie nur noch von Bürgin und Caluori vom Spitzenplatz verdrängt werden. Doch beide zeigten Nerven. Während Bürgin auf den dritten Platz abrutschte, fiel Caluori gleich ganz vom Podest. Damit stand fest: Nati-Captain Immoos ist Schweizer Meisterin. Gross feiern werde sie ihren Titel allerdings nicht, sagte sie. Sie musste gestern um 5 Uhr aufstehen, um zur Arbeit zu fahren.

Hinweis
Resultate: sfkv.ch